

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg. für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Dienstag, den 22. Februar 1916

No. 34

Das Strafrecht in Obost.

In No. 28 vom 16. Februar und in No. 32 vom 20. Februar haben wir die Grundzüge der Gerichtsverfassung und des Prozessverfahrens geschildert, wie sie am 1. März durch Verordnung des Oberbefehlshabers Ost für die ihm unterstellten russischen Gebiete in Kraft treten. Vom gleichen Tage an gilt eine neue Verordnung über das Strafrecht, deren wichtigste Bestimmungen wir heute zusammenstellen.

Im allgemeinen sollen, sofern besondere Gebote nicht Abweichungen verfügen, die bisherigen russischen Strafgesetze bestehen bleiben. Natürlich gelten überall die Paragraphen des neuen russischen Strafgesetzbuchs vom 22. März 1908, soweit sie das alte Gesetz von 1845 abändern.

Deutsche Reichs-Angehörige unterliegen wegen der von ihnen in Obost begangenen Straftaten dem deutschen Strafrecht, ausser bei Verstössen gegen die Verordnungen deutscher Militärbefehlshaber und Verwaltungsbehörden. Auch andere Personen unterliegen diesem Gesetz, wenn sie mit deutschen Staatsbürgern in ein und dasselbe Strafverfahren verwickelt sind.

Anstelle der vom russischen Strafgesetz angedrohten Strafen treten die folgenden Strafen ein: Todesstrafe, Zuchthaus, Festungshaft, Gefängnis, Haft, Geldstrafe. So wird Zuchthausstrafe überall dort verfügt, wo das russische Gesetz Zwangsarbeit und Verschickung bestimmt, ebenso wie das Korrektilionshaus durch das Gefängnis ersetzt wird.

Die Zuchthausstrafe muss mindestens auf ein Jahr und darf höchstens auf fünfzehn Jahre erkannt werden. Nur in besonders schweren Fällen kann sie auf lebenslängliche Dauer gelten. Der Höchstbetrag der Gefängnisstrafe ist sechs Jahre, ihr Mindestbetrag ein Tag.

Die rechtskräftig zu Freiheitsstrafen Verurteilten dürfen von den Verwaltungschefs ihres Gerichtsbezirks zu öffentlichen Arbeiten herangezogen werden.

Gefängnisstrafe oder Haft kann, besonders als Sühne roher und ehrloser Handlungen, ganz oder teilweise als mittlerer oder strenger Arrest nach den Bestimmungen des deutschen Militärstrafgesetzbuchs vollstreckt werden. Jedoch gilt diese Bestimmung nicht für Personen unter siebzehn Jahren. Sämtliche Geldstrafen fliessen in die Verwaltungskasse.

Mit Geldstrafe bis zu zweitausend Rubeln oder mit Haft wird bestraft, wer gegen eine verbindliche Verordnung verstösst, falls für seine Handlung keine besondere Strafe verordnet ist und wer im gleichen Falle der Aufforderung eines Beamten oder einer Behörde zuwiderhandelt. Es ist dabei zu beachten, dass der Beamtencharakter in dieser Beziehung auch dem Leiter eines Eisenbahnzuges, dem Kapitän eines Schiffs und allen Sicherheitsbeamten der Eisenbahn wie der Schifffahrt zukommt.

Besondere Vorschriften setzen Strafen für Kupferei und Zuhälterei fest.

Als Milderung der russischen Gesetze darf eine Bestimmung gelten, die für alle dort nur mit Freiheitsstrafen bedrohten Vergehen und Uebertretungen die Möglichkeit einer Geldstrafe zulässt. Bei Vergehen ist der Höchstbetrag dieser Geldstrafen auf fünfzehntausend Rubel, bei Uebertretungen auf zweitausend Rubel festgesetzt.

Die neue Verordnung, die am 1. März Rechtskraft gewinnt, hebt die früheren strafrechtlichen Erlasse des Oberbefehlshabers vom 16. Juni und vom 6. Oktober 1915 auf.

Die Lebensmittelnot in Moskau. Wie die Petersburger Birschwija Wjedomosti meldet, ist Moskau von neuem von einer Hungersnot bedroht. Im letzten Monat habe der Umfang der täglichen Zufuhr

nur 10 bis 15 v. H. des Bedarfs erreicht, es fehle an allen wichtigen Lebensmitteln. Von den meisten seien alle Vorräte bereits erschöpft, so dass zahlreiche Geschäfte schliessen müssten. In den letzten Tagen sei es zu wüsten Tumulten und Schlägereien vor den Lebensmittelverkaufsständen gekommen.

Neuer Luftangriff auf England.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 20. Februar.

Heute mittag griffen mehrere Flugzeuge die englische Küste an. Es wurden die Fabrikanlagen in Deal, die Bahn- und Hafenanlagen und der Gasometer in Lowestoft ausgiebig und mit gutem Erfolg bombardiert. Der Hauptbahnhof und die Hafenanlagen in Lowestoft wurden mehrfach getroffen. Der Gasometer brach unter der Wirkung einer Bombe zusammen. In Downs wurden zwei Tankdampfer beworfen. Trotz Beschussung und Verfolgung durch feindliche Flieger kehrten die Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurück.

Die sämtlichen in dem Telegramm erwähnten Ortschaften liegen an der Südostküste Englands, gegenüber der französischen Küste. Deal ist eine Hafenstadt mit Seebad von etwa 10000 Einwohnern in der Grafschaft Kent, am Kanal nordöstlich Dover gelegen. Lowestoft ist Flottenstation von etwa 30000 Einwohnern in der Grafschaft Suffolk.

Deutscher Heeresbericht vom 21. Februar.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 21. Februar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Ypern wurde ein feindlicher Handgranatenangriff gegen unsere neue Stellung am Kanal abgewiesen. — Südlich von Loos musste sich der Feind von unserer Trichterstellung wieder zurückziehen. An der Strasse Lens-Arras griff er vergeblich an.

Unsere Flugzeuggeschwader griffen mit vielfach beobachtetem gutem Erfolge rückwärtige feindliche Anlagen unter anderem in Furnes, Poperinghe, Amiens und Luneville an.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Vor Dünaburg scheiterten russische Angriffe. Kleine feindliche Vorstösse wurden auch an anderen Stellen der Front zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Türkischer Tagesbericht. Das Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront wurden am 18. Februar zwei feindliche Kriegsschiffe, die Sed ul Bahr und Tekke Burun beschossen, von mehreren Granaten unserer Batterien getroffen und mussten sich entfernen. Am 19. Februar zwangen gleichfalls unsere Batterien einen feindlichen Monitor, der die Höhe von Sed ul Bahr beschoss, dem Feuer zu weichen. Am 17. Februar bombardierte einer unserer Flieger ein bei Mudros ankerndes Transportschiff, in dessen Vorderteil ein Brand hervorgerufen wurde. Sonst ist nichts von Bedeutung zu melden.

Lawinenunglück in den Salzburger Alpen.

Drahtmeldung.

Salzburg, 21. Februar.

Von einer schweren Katastrophe, die leider viele Menschenleben zugrunde richtete, ist das Salzburger Bergland heimgesucht worden. Im Hochkönigsgebiet gingen am 19. Februar nachmittags von Kälberriedel zwei Staublavin über die Schweizerhütte ab, die teilweise demoliert wurde. Mannschaften auf Schneeschuhen, die mit dem Ausschaukeln der an den beiden vorangegangenen Tagen gefallenen Schneemassen beschäftigt waren, wurden durch die Lawinen verschüttet. Von allen Seiten eilten Retter herbei und die Ausgrabungsarbeiten wurden sofort eingeleitet, woran sich auch eine von Salzburg entsandte Sanitätspatrouille beteiligte. Bis gestern Abend wurden 55 Tote und 49 Verletzte geborgen, die nach dem Reservespital in Bischofshofen gebracht wurden. Ungefähr 30 Menschen werden ausserdem noch vermisst. Die Ausgrabungen aus dem Schnee sind äusserst schwierig, weil ständig die Gefahr besteht, dass weitere Lawinen niedergehen.

Der Kampf um Griechenland.

Drahtbericht.

Athen, 21. Februar.

Eine Reutermeldung besagt: Der König von Griechenland empfing gestern Vormittag das Präsidium der Kammer. Bei dieser Gelegenheit sagte er, er habe die Politik verfolgt, die am besten den nationalen Interessen Griechenlands angepasst sei. In Abwesenheit des Präsidenten erwiderte der Vizepräsident, der König habe das Land vor dem Schicksal anderer kleiner Staaten bewahrt.

General Sarrail ist gestern Abend von Saloniki nach Athen abgereist, um den König zu besuchen.

Ein Zusammenstoss zwischen griechischen und serbischen Truppen wird der „Vossischen Zeitung“ aus Budapest gemeldet. Er fand, wie das Athener Blatt „Hellas“ berichtet, in dem Gasthaus Belgrad in Saloniki statt. Die Serben stiessen Rufe gegen Griechenland aus. Ungefähr hundert griechische Soldaten griffen auf die Herausforderung hin die Serben an. Es fand ein förmlicher Kampf statt. Acht serbische Soldaten wurden getötet. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verwundete. Die griechischen Soldaten wurden der Saloniker französischen Polizei übergeben.

Dem „Corriere de la Sera“ zufolge fragte der italienische Gesandte in Athen bei Skuludis an, ob es richtig sei, dass ein Deputierter Korfus im griechischen Parlament Italien angegriffen habe, und ob die Regierung diese Angriffe nicht getadelt habe. Als Skuludis dies zugab, erklärte der Gesandte, er werde seine Regierung benachrichtigen.

Die griechische Presse erklärt, der Ton, in dem der Deputierte sprach, sei zu verurteilen. Aber alle Zeitungen sind einstimmig gegen die italienische Landung. Sie sind ferner, wie der „Corriere de la Sera“ weiter meldet, angefüllt mit Angriffen und Verdächtigungen gegen Italien und drücken ihre Beunruhigung aus wegen der italienischen Operationen in Albanien.

Die griechische Zeitung „Neon Asty“ meldet, Italien habe Vorbereitungen getroffen, um von Valona aus über Santi Quaranta nach Griechisch-Epirus zu flüchten, wo immer noch ein französisches Marindepotement sei.

Die italienische Presse ihrerseits bespricht die Tatsache, dass die Deputierten von Nordepirus trotz des italienischen Protestes in der griechischen Kammer zugelassen, bestätigt wurden und den Eid geleistet haben.

Die erstaunten Engländer.

Drahtbericht

Berlin, 21. Februar.

Die B. Z. am Mittag veröffentlicht eine Unterredung mit dem Flottillenchef, der in dem Gefecht an der Doggerbank beteiligt gewesen deutschen Torpedoboote. Dieser sagte über das Verhalten der Engländer gelegentlich der Rettungsversuche der deutschen Torpedoboote, deren Mannschaften in aufopfernder Weise bemüht waren, von den Mannschaften der versenkten englischen Schiffe zu retten, was zu retten war: Die Engländer konnten es nicht fassen, dass man sie nicht niedermachte, dass man vielmehr stundenlang bei ihren Kameraden Wiederbelebungsversuche anstellte. Immer von neuem beteuerten sie, dass sie den Baralong nicht als zur Marine gehörig zählten, und auch die Offiziere legten Wert darauf, zu erzählen, dass der Kommandant des Baralong entlassen worden sei.

Die deutschen Erfolge bei Ypern. Reuters Korrespondent im britischen Hauptquartier meldet, die Folge der letzten deutschen Angriffe sei, dass ein „Niemandland“ geschaffen wurde, und die britische und deutsche Infanterie zu beiden Seiten der Höhe liege, die früher von den Briten besetzt war. Die Höhe erhebt sich nördlich des Kanals von Ypern nach Combines und ist über der schlammigen Ebene deutlich wahrzunehmen. Sonntag Nacht liessen die Deutschen verschiedene Minen springen; dann griff die deutsche Infanterie in Massen an und erreichte die Höhen.

Briands Romreise. Der Pariser Korrespondent des Messagero teilt mit, dass in französischen Kreisen keine hoffnungsvolle Beurteilung des Ergebnisses der Romreise Briands bestehe. Italien habe nicht seine Zustimmung zur Einrichtung von einem oder zwei permanenten Kriegsreden gegeben, sondern nur versprochen, sich auf zwei Konferenzen, einer militärischen und einer politischen, vertreten zu lassen. Diese Konferenzen selbst sollen erst über die Einrichtung einer permanenten Konferenz Beschluss fassen.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte die Beratung der Hanestraßenfrage fort und behandelte sodann Handwerksfragen. Auf der morgigen Tagesordnung steht unter anderen das Eisenbahnanleihegesetz.

Der Kriegshilfsverein Mannheim für den Kreis Memel ist nunmehr endgültig mit dem Sitz in Mannheim gegründet worden. Der Vorsitzende ist Minister Freiherr von Bodman, geschäftsführender Vorsitzender Oberbürgermeister Dr. Kutzer-Mannheim. Die eingezahlten Beträge belaufen sich bereits auf 172 000 Mark.

Nach einer Meldung rumänischer Blätter kam, wie das B. T. mitteilt, das japanische Geschwader, dessen Einfahrt in das Mittelmeer kürzlich angekündigt worden war, unbehelligt an seinen Bestimmungsort. Es führt Flugzeuge und Hydroplane mit sich.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 21. Februar.

Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Oesterreichisch-ungarische Abteilungen warfen gestern Abend den Feind südöstlich von Kozlow an der Strypa aus einer vorgeschobenen Stellung. Beiderseits erhöhte Fliegertätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Albanische Abteilungen gewannen, von oesterreichisch-ungarischen Offizieren geführt, westlich von Kawaria die Adriaküste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Hoefel, Feldmarschalleutnant.

35 Milliarden englische Kriegskredite. Das Reutersche Büro meldet: die Regierung kündigt einen Kriegskredit von 420 Millionen Pfund Sterling an, wodurch die Gesamtsumme der Kriegskredite auf 1 720 Millionen Pfund Sterling steigt. Anmerkung des W. T. B.: Nach unseren Informationen beziehen sich die 1 720 Millionen Pfund auf das laufende Finanzjahr.

Der Wiederaufbau der ostpreussischen Landgestüte ist jetzt ziemlich beendet. In Rastenburg und Georgenburg waren die Schäden gering, dafür grösser als in Trakehnen, das die Russen in geradezu vandalischer Art und Weise zerstörten. Der Wiederaufbau der Trakehner Gestütsanlagen kostete bisher 2 1/2 Millionen. Heute befinden sich bereits wieder 800—1000 Pferde in Trakehnen, während sich etwa 120 Rappstuten im Gestüt Gürzenich bei Düren aufhalten. 200 Jährlinge stehen in Hirschfeld in Schlesien.

Kurze Nachrichten. Die Wiener „Reichspost“ meldet: Der König von Bulgarien plant Besprechungen über ein bulgarisches Konkordat einzuleiten. Der bulgarische Staat übernimmt den Schutz der katholischen Untertanen und löst die Schul- und Kirchenfrage. Es verlautet, dass nach dem Kriege Bulgarien einen ständigen Gesandten am päpstlichen Hof halten wird.

Auch das zweite linksliberale Blatt Würzburgs, die „Neue Würzburger Zeitung“, im Jahre 1803 als „Fränkische Staats- und Gelehrtenzeitung“ gegründet, die älteste Tageszeitung Würzburgs, hat ihr Erscheinen eingestellt, nachdem ihr das demokratische „Würzburger Tagblatt“ (früher „Journal“), des Landtagsabgeordneten Karl Köhl bereits am 1. Juli 1915 vorausgegangen ist.

Die Vertreter von 15 000 organisierten toskanischen Arbeitern hielten in der Arbeiterkammer in Florenz eine Protestversammlung gegen die Lebensmittelteuerung und den Krieg ab.

Nach einer Meldung des Matin soll General Porro vor Ende Februar nach Paris kommen, um an einer militärischen Besprechung teilzunehmen, die den

Kriegsrat der Alliierten vorbereiten soll. General Cadorna wird erst im März mit einigen Ministern Paris ankommen.

Ministerpräsident Radoslawow und General Schekow sind nach Sofia zurückgekehrt.

Die Kunstdenkmäler auf dem östlichen Kriegsschauplatze.

Geheimrat Paul Clemen aus Bonn, der von der deutschen obersten Heeresleitung mit der Fürsorge für die kirchlichen und profanen Kunstdenkmäler auf dem westlichen Kriegsschauplatz beauftragt war, ist auch mit der Feststellung des Zustandes der Kunstdenkmäler auf dem östlichen Kriegsschauplatze und der Fürsorge für ihre Erhaltung betraut worden. Er hat während zweier Monate die gesamten besetzten Gebiete im Osten bereist und darüber einen ausführlichen Bericht erstattet. Das Hauptergebnis der Beichtigungsreisen ist in folgendem Satze enthalten: Trotz der beträchtlich langen Dauer der kriegerischen Operationen im Osten ist von den wichtigen nationalen Denkmälern Polens, Litauens und Kurlands nicht entfernt ein so grosser Teil beschädigt worden, wie nach den ersten beunruhigenden Nachrichten zu befürchten war.

In dem nördlichen Teil von Litauen, dem alten Samogitien, sind die beiden merkwürdigen Kirchenbauten von Telschi und Schawli, die hier den Kirchentypus bestimmen, sehr seltsame Abarten der ostpreussischen Backsteinkirchen mit einer hoch durch den Innenraum, auch durch den Chor durchgeführten Empore, in der in Telschi auch ein zweiter Altar errichtet ist. Während der ganze Ort Schawli am 30. April von den zurückgehenden Russen bis auf wenige Häusergruppen niedergebrannt ist, ist die hochgelegene Kirche erhalten geblieben und von uns bei der zweimaligen Besichtigung geschont worden. Das durch Schrapnellbeschädigte Dach ist bereits wieder hergestellt.

Von den grossen Schlössern und Herrnsitzen des nördlichen Litauens und Kurlands haben eine ganze Reihe, zumal an der Südgrenze, wo der Stellungskrieg die beiderseitigen Truppen längere Zeit festhielt, zu eiden gehabt. Dagegen sind die bekannten grossen Herrnsitze zumal im Norden, Dondangen, der Sitz der Osten-Sacken, Edwahlen, der Sitz der Herren von Behr, Neuenburg, das Schloss der Herren von der Recke, die alle bei der Revolution des Jahres 1905 verbrannt waren, diesmal verschont worden. Vor allem ist auch der mächtige dreiflügelige Rokokobau des Schlosses zu Mitau erhalten geblieben, nur im Innern ist grausam gestaubt worden. Ein paar grosse Schlösser sind aber doch der Rache der Russen zum Opfer gefallen, darunter am meisten zu bedauern der fürstliche Schlossbau von Elley südlich von Mitau, der Besitz der Grafen Medem, ein regelmässiger klassizistischer Bau mit Tempelfronten und grosser mittlerer Kuppel.

Im Gebiet des Generalgouvernements Warschau ist jetzt mit Unterstützung des polnischen Komitees für Denkmalpflege, eine Organisation für das ganze

gefähr 50 000 Erkrankungen jährlich in China und Japan vor, von denen ein grosser Teil tödlich verläuft.

Es war nun eine schwere Aufgabe für die Wissenschaft, diese in den äusseren Schichten des Reiskornes vorhandenen Stoffe aufzufinden und ihre Verbreitung im Pflanzen- und Tierreich festzustellen. Nach sehr schwierigen und zahlreichen Arbeiten gelangte man zu dem überraschenden Resultate, aus Reiskleie geringe Mengen dieses Stoffes zu gewinnen, dem man den bezeichnenden Namen „Vitamin“ gab, was Lebensstoff bedeutet. Wenige Milligramm dieses Vitamins genügt, um Beriberikranke in ganz kurzer Zeit zu heilen, und im Laufe der weiteren Untersuchung wurde dieser wichtigste aller Stoffe nicht nur in der Pflanzenkost, wie Weizen, Mais, Hafer, Gerste, Bohnen, Erbsen, Gemüse, Kartoffeln und Obst festgestellt, sondern auch in tierischen Stoffen, in Milch, Eiern und Fleisch. Die Vitamine sind sehr komplizierte stickstoffhaltige Körper, deren Zusammensetzung noch weiter erforscht wird. Sie sind weit verbreitet, wenn auch nur in geringen Mengen, und befinden sich meistens in den fetten und eiweiss-haltigen Teilen der Nahrungsmittel, am reichsten im Gemüse, Kartoffeln, Obst und Milch. Durch längeres Erhitzen auf 110—120 Grad zersetzen sich die Vitamine, und ebenso verlieren sie ihre Wirkung durch vollständiges Austrocknen.

Wenn einer Nahrung das Vitamin genommen wird, dann nützt die Nahrung dem Körper nichts, sondern erzeugt Krankheiten, bei Reiskleie die Beriberi, bei der Ernährung von enthäutetem und poliertem Mais die Pellagra. Da polierter Mais besonders viel in Amerika und Italien zur Nahrung verwendet wird, so ist in jenen beiden Ländern der Hauptteil der Krankheit, die der Beriberi sehr ähnlich ist. In den Jahren 1907 bis 1911 erkrankten in Nordamerika 26 000 Personen an der Pellagra, von denen 6600 starben, und in Italien kamen allein im Jahre 1916

Vitamine.

Ein Rätsel unseres Lebens.

Von

Dr. Ludwig Staby.

Seit Beginn des Krieges hat sich die Wissenschaft mit grösserem Eifer denn je an die Aufgabe gemacht, die Nährwerte unserer Lebensmittel festzustellen, damit sie nach jeder Richtung hin voll ausgenutzt werden können. Bei diesen Forschungen der modernen Chemie, die uns damit bekannt machten, dass unsere Nahrungsmittel aus Eiweiss, Fett, Kohlenhydraten und Salzen bestehen, aus denen der menschliche Körper aufgebaut und erhalten wird, sind in der neuesten Zeit überaus wichtige Entdeckungen gemacht worden, die erst in der Folgezeit uns den wichtigen Vorgang der Ernährung lückenlos klarlegen werden, aber schon jetzt so bedeutsam für das Gemeinwohl sind, dass sie zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden müssen.

Merkwürdigerweise ist die Wissenschaft zuerst durch Krankheitserscheinungen auf dies genaue Studium unserer Nahrungsmittel hingewiesen worden. Schon seit uralten Zeiten ist in Indien, Japan und China eine Krankheit bekannt, die in den letzten Jahrzehnten immer weiter um sich gegriffen hat und nach Australien und Afrika, selbst nach Europa gelangt ist und jährlich viele Tausende von Opfern fordert. Diese eigenartige Krankheit, die den Namen Beriberi führt, wurde lange Zeit für eine Seuche, eine Epidemie gehalten, aber es gelang trotz aller Bemühungen nicht, den Krankheitserreger ausfindig zu machen, und ebensowenig war eine Ansteckung von Mensch zu Mensch festzustellen. Da kamen schliesslich die holländischen Aerzte in Ostindien auf den Gedanken, dass die Krankheit mit der Nahrung

zusammenhängen müsse, und in Verfolgung dieser Idee zeigte es sich ausser allem Zweifel, dass nur Leute von der Beriberi befallen wurden, die längere Zeit ausschliesslich oder doch zum allergrössten Teil von Reiskleie lebten, wie sie in vielen Ländern Asiens gebräuchlich ist. Es wurde nun durch zahlreiche Beobachtungen festgestellt, dass nur der Genuss von weissem poliertem Reis die Krankheit hervorrief, während der enthülste, unpolierte Reis niemals als Erreger der Krankheit in Betracht kam. Um dem Reis ein besseres Aussehen zu geben, wird er schon seit alten Zeiten poliert, wobei die äussere Schicht des Kornes mit dem in ihr enthaltenen Silberhäutchen entfernt wird. Hieraus ergab sich also ohne Zweifel, dass in der äusseren Schicht des Kornes Stoffe enthalten sein mussten, die dem übrigen Reiskorn fehlten, die aber überaus wichtig sind, da sie erst den Reis zu einem verdaulichen und bekömmlichen Nahrungsmittel machen, ihr Fehlen aber Krankheit und Tod hervorruft.

Es wurden Versuche mit Tieren angestellt, wobei sich ergab, dass Hühner und Tauben bei ausschliesslicher Fütterung mit poliertem Reis nach 20 bis 30 Tagen erkrankten und rasch starben, dass sie aber wieder gesundeten, wenn dem Futter Reiskleie oder ganze Reiskörner mit Schale beigemischt wurden. Beim Menschen tritt die Beriberi nach 6 bis 7 Wochen reiner Reiskleieahrung auf. Wie sehr diese Krankheit in den Reisländern gewütet hat, geht daraus hervor, dass in der japanischen Marine, die fast ausschliesslich auf Reiskleieahrung angewiesen war, ein Viertel aller Mannschaften von Beriberi befallen wurde, von denen zwanzig Prozent starben. Als aber eine andere Ernährungsart eingeführt wurde, verschwand die Krankheit in wenigen Jahren vollständig. Da die Polierung der Reiskörner durch die modernen Maschinen eine viel intensivere wurde, als durch die früheren primitiven Handmühlen, so ist es erklärlich, dass mit der Verbesserung der Maschinen die Krankheit sich immer weiter ausbreitete. Heute noch kommen un-

Gebiet ins Leben gerufen. Es ist dort eine vorläufige Denkmälerliste aufgestellt, die jetzt für die Verwaltung durch die deutschen Kreischefs und die Bauämter die Grundlage bildet.

Eine besondere Fürsorge ist im Generalgouvernement den historischen Archiven zugewandt, zu deren Schutz und Neuorganisation der Geheime Archivar Warschauer, einer der besten Kenner der polnischen Geschichte, berufen ist. In dem nördlichen Gebiet im Gouverneme Suwalki, in Litauen und Kurland sind durch das besondere weitgehende Interesse des Oberbefehlshabers Ost und dank dem Entgegenkommen der Präsidenten der Zivilverwaltungen für Kurland, für Litauen, in Suwalki, Wilna und Grodno, Massnahmen zur Sicherung eingeleitet, die sich insbesondere auch auf den Schutz der jetzt ganz herrenlosen russisch-orthodoxen Kirchen und der Verwaltungsarchive und Bibliotheken erstrecken, um die sich nach dem Abzug der Behörden hier niemand bekümmerte. In einer Reihe von Fällen sind hier und im Generalgouvernement Warschau direkte Sicherheitsmassregeln veranlasst, um durch Notdächer, Abstützungen, Verschaltungen, durch Absperrungen die schwerbeschädigten Bauwerke zunächst gegen die Unbilden des Winters provisorisch zu schützen.

Jedenfalls ist hier auf diesem Gebiet zurzeit geschehen, was überhaupt während der noch andauernden Operationen und während die deutschen Zivilverwaltungen mit ungleich dringlicheren Arbeiten, der Ernährung der hungernden Bevölkerung, dem Wiederaufbau der verbrannten Wohnstätten, dem Ausbau der Wege, zu tun haben, hat geschehen können.

Standgericht in Kowno.

Wie die Kownoer Zeitung meldet, wurden am 19. Februar vom Standgericht die Arbeiter Jessy Kalveitia und Kasimir Kardeitis wegen der Aneignung fremden beweglichen Vermögens mittels Verletzung in einen bewussten Zustand abgeurteilt. Gegen Kalveitia wurde auf zwei Jahre, gegen Kardeitis auf drei Jahre Zuchthaus erkannt. Beide hatten am 18. Oktober 1915 ihren Mitarbeiter Chatschaduro betrunken gemacht und dann seiner Barschaft von 365 Mark beraubt.

Freigabe von Stationen für Personenverkehr.

Am 28. Februar 1916 werden nach der „Deutschen Warschauer Zeitung“ unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs folgende, rechts der Weichsel gelegene Stationen für den Gesamtverkehr (Personen- und Gepäckverkehr, sowie Privatgüter und Privatverkehr) freigegeben: Lochow, Sjelenez, Ostrow-Komarowo, Gutzin, Ostrolenka und Konopki.

Kohle für die Armen von Lodz.

Die Vergütung für die Anschaffung von Kohle, die die Armendeputation des Magistrats den Armen gewährt, beträgt monatlich 25 Kop. für einen Erwachsenen und 15 Kop. für ein Kind. Die dazu monatlich vorausgabte Summe beträgt etwa 30 000 Rubel. Für diese Unterstützungen, die seit dem 1. November vorigen Jahres gewährt werden, wurden der „D. L. Ztg.“ zufolge in den Monaten November, Dezember, Januar und Februar somit etwa 120 000 Rbl. verausgabt. Geld zur Anschaffung von Heizmaterial erhalten diejenigen Personen, die auch sonst von der Armendeputation unterstützt werden.

34 000 Erkrankungen mit 2300 Todesfällen vor. Bei dauerndem einseitigen Genuss von Mehl und sterilisierten Fleischkonserven, denen auch das Vitamin fehlt, entsteht die besonders von den Seeleuten so gefürchtete Krankheit, der Skorbut, der allerdings bei der jetzigen besseren Verpflegung der Schiffe ziemlich selten geworden ist. Es ist auch wahrscheinlich, dass die weit verbreitete Kinderkrankheit, die Rachitis, eine Folge von unzweckmässiger Ernährung mit zu lange abgekochter, also ihres Vitamins beraubter Milch ist.

Diese Entdeckungen sind besonders in der jetzigen Zeit, wo es sich um Ernährung grosser Massenheere einerseits und um die des ganzen Volkes andererseits handelt, von der allergrössten Wichtigkeit, denn dadurch kann schon jetzt jede unzweckmässige, also schädliche Form der Ernährung vermieden und dadurch Krankheiten vorgebeugt werden.

Deutsches Stadttheater in Wilna. Heute gelangt zum ersten Male „Der Strom“, ein Schauspiel in 3 Aufzügen von Max Halbe zur Aufführung. Das Stück ist in Szene gesetzt von Regisseur Kurt Wenzel. In den Hauptrollen wirken die Damen Emmy Baumann-Tobien und A. Rieger-Maril, sowie die Herren Kurt Wenzel, Hans Schmitz und Adolf Falken mit.

Die dritte Frage. Die Frankfurter Universitätszeitung erzählt folgende Anekdote: An der Universität München legte ein Dozent einem Kandidaten, dem man sein Fremdsein in München an der Sprache anmerkte, im Examen zwei Fragen vor, die dieser jedoch derart beantwortete, dass der Examinator den Eindruck bekam, dass der Prüfling keine Ahnung von dem Prüfungsgegenstand habe. Er hielt es deshalb für zwecklos, den Kandidaten noch weiter zu

Feldpostausstellung.

Der Berliner Kriegsausstellung ist ein Nachtrag angegliedert worden, eine Abteilung „Die Feldpost einst und jetzt“, die vom Deutschen Reichspostmuseum angelegt worden ist. Da wird zunächst, an Hand zahlreicher Photographien und anderer Ausstellungsobjekte, der Werdegang eines Feldpostbriefs von der Heimat bis an die Front gezeigt. Man sieht die Einlieferung der Briefe in die Sammelstelle, verfolgt die Wanderung von der „Grobsortier“- zur „Feinsortierstelle“ und weiter zu dem grossen Sammlager, von dem aus die Postsachen dann an die Fronten abgeschoben werden.

Ihr nächster Haltepunkt ist die Etappe. Bis dorthin gelangen sie noch mit der Bahn, indes die weitere Beförderung bis zur Division zu Wagen, zu Pferd oder — wie in Serbien — zu Esel geschieht. Für die weitere Beförderung und Verteilung hat dann die Truppeneinheit selbst zu sorgen. Und da sieht man die Feldbriefträger der Bataillone, Batterien usw. anrücken und geduldig der Verteilung harren, bis sie endlich mit Säcken und Paketen beladen wieder abziehen, in den Schützengraben, in den Unterstand, in die Bauernhäuser usw., wo die Grüsse aus der Heimat ihren Empfängern zugestellt werden. Ganz originell ist das „Lazarett für kranke Feldpostpakete“. Hier werden die mangelhaft verpackten Postsachen nochmals eingewickelt und verschnürt, damit sie ihren beschwerlichen Marsch auch sicher auszuhalten vermögen.

Da ist ferner das „Rätselzimmer“, in dem ungenügende oder falsche Adressen entziffert oder verbessert werden. Man bedenke, dass täglich im Durchschnitt 140 000 Briefe mit falschen oder ungenügenden Aufschriften eingeschickt werden! — Eine geschichtliche Abteilung führt die Riesengrösse der Arbeit der Feldpost eindringlich vor Augen. Aus den statistischen Angaben kann man ersehen, dass im Krieg 1870/71 die Feldpost täglich im Durchschnitt 400 000 Sendungen zu befördern hatte. In diesem Krieg ist die tägliche Leistung auf 12 Millionen angewachsen. Leider sind die Dokumente über die frühesten Geschichte der Feldpost nicht sehr zahlreich. Sie beginnen bei Friedrich dem Grossen, sind aber erst aus den Zeiten der Freiheitskriege etwas reichlicher.

Die Seltsamkeiten der jetzigen Zeit sind u. a. durch einen Belgrader Briefkasten vertreten, der durch das deutsch-österreichische Granatfeuer schwer mitgenommen ist. Auch ein deutscher Feldpostwagen zeigt deutliche Spuren von Fliegerbomben. Ferner sind einige Grüsse gesammelt, die den deutschen Feldpostanstalten zuflogen. Sie bestehen meist aus Granatsplittern, einmal sogar aus einem langen Stück einer Eisenbahnschiene, die durch einen Volltreffer in das Amtszimmer der Feldpost befördert wurde. Ein von den Russen erbrochener Briefkasten hält schliesslich die Erinnerung an Ostpreussens schwerste Zeit fest.

Jüdische Gymnasien für Bialystock.

Ausser dem bereits bestehenden jüdischen Mädchengymnasium wurden zwei neue jüdische Gymnasien für Knaben und Mädchen eröffnet.

Unterstützungen für Litauen und Kurland.

Der Berliner jüdische Unterstützungsverein hat zur Unterstützung der Juden im Königreich Polen monatlich 100 000 Mark und zur Unterstützung der Juden

quälen und dankte. Hiermit war jedoch jener nicht zufrieden und sagte: „Exzellenz, ich kann mindestens die Stellung von drei Fragen beanspruchen.“ Darauf der Geheimrat: „Meinetwegen: Wie gefällt es Ihnen in München?“

Künstliche Augen für Blinde durch Ausnutzung besonderer physikalischer Einrichtungen zu schaffen, stellt eine der neuesten und schönsten Aufgaben der Kriegsmethoden dar. Professor Braun von der Jowa-Universität hat kürzlich einen verbesserten „Lichtsprecher“ konstruiert, der durch Lichtwirkungen mittels Selenzellen ein Telefon so beeinflusst, dass völlig Erblindete jede Druckschrift mit Hilfe des Gehörorgans lesen können. Einen neuen Vorschlag zum Ersatz der Augen für Blinde macht nun Professor Zehnder-Charlottenburg in einer besonderen, soeben erschienenen Blindennummer der „Deutschen optischen Wochenschrift“. Die Körperhaut, die bei Blinden durch den besonders verfeinerten Tastsinn sehr empfindlich wird, soll als Rückwand einer dunklen photographischen Kamera benutzt werden, deren Linse aus einer nicht nur für Licht, sondern auch für Wärmestrahlen äusserst empfindlichen Substanz besteht. Setzt man nun in den Strahlengang einer geeigneten Lichtquelle (Sonne oder elektrisches Licht) verschiedene, etwa in Form von Buchstaben geschnittene Öffnungen ein, so kann die Versuchsperson durch Nach tasten auf der vielleicht auch besonders imprägnierten Haut mit einiger Übung unsicher die Form des Bildes erkennen und auf diese Weise künstlich lesen. Das künstliche Auge, wie es Prof. Zehnder vorschlägt, besteht also im wesentlichen aus einer besonderen photographischen Kamera, deren Mattscheibe durch einen möglichst empfindlichen Teil der Körperhaut ersetzt wird, die sogar im Gegensatz zur photographischen Platte die Wirkungen aller Strahlen vom roten bis zum violetten Ende durch Wärmewirkung oder Reizempfindung wahrnehmen

in Litauen und Kurland 150 000 Mark zur Verfügung gestellt. Ausserdem erhalten, der „Deutschen Warschauer Zeitung“ zufolge, die jüdischen Gemeinden in Polen grosse Unterstützungen von amerikanischer Seite.

Spiegel der Heimat.

Wie im vorigen Jahre grosse Flächen Oedland zu ertragfähigem Ackerboden umgewandelt worden sind, so sind auch in diesem Frühjahr wieder erhebliche Moor- und Heidestrecken in der Emsgegend urbar gemacht worden. Besonders sollen die gewonnenen Neukulturen zum Anbau von Kartoffeln und Hülsenfrüchten Verwendung finden. Wie erzieherisch der Krieg auf weite Kreise der Bevölkerung eingewirkt hat, erhellt die Tatsache, dass zahlreiche Familien, welche bisher der Landwirtschaft fremd gegenüberstanden, Garten- und Ackerland gepachtet haben, um selbst das notwendige Gemüse und einen Teil des Kartoffelbedarfs zu erzielen. Sehr erfreulich ist es, zu beobachten, dass bei vielen Beamtenhäusern alles Oedland verschwunden ist und gebrauchsfähigem Ackerland Platz gemacht hat. Besonders haben nach dieser Richtung hin die Bahn- und Streckenwärter Mustergültiges geleistet. Einzelne Gemeinden haben an wenig bemittelte Familien ertragsfähiges Ackerland kostenlos hergegeben und mit dieser Massnahme grosse wirtschaftliche Erfolge erzielt.

Durch kaiserlichen Erlass wurde der Name des Gutsbezirks Adligbielkenfeld (Kreis Labiau) zu Ehren des Feldmarschalls von der Goltz, der dort geboren ist, in Adlig-Goltzhausen umgeändert. Ueberlandwerke, mit 78 Kilometer, bzw. 375 und 562 Kw.; Pfalz 2 Ueberlandwerke, mit 530 Kilometer, bzw. 14 585 und 30 118 Kw.; Oberpfalz 7 Ueberlandwerke mit 587 Kilometer, bzw. 8801 und 14 052 Kw.; Oberrhein 13 Ueberlandwerke mit 694 Kilometer, bzw. 13 445 und 12 693 Kw.; Mittelfranken: 4 Ueberlandwerke mit 1665 Kilometer, bzw. 823 und 35 735 Kw.; Unterfranken: 3 Ueberlandwerke mit 271, 3 Kilometern bzw. 1021 und 6832 Kilowattstunden; Schwaben: 9 Ueberlandwerke mit 1340 Kilometer, bzw. 17 462 und 43 735 Kw.

In der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreussen wurde folgende von Professor Dr. Hans von Königsberg vorgeschlagene Entschliessung einstimmig angenommen: „Die Landwirtschaftskammer hält es für dringend wünschenswert, im Rahmen des Wiederaufbaues der Provinz das landwirtschaftliche Institut der Universität Königsberg mit Lehrkräften und Einrichtungen so auszubauen und zu erweitern, dass es als Forschungs- und Lehranstalt die Landwirtschaft des Ostens nach allen Richtungen zu fördern und zu unterstützen in der Lage ist.“

Die Elektrizitätsversorgung Bayerns durch Ueberlandwerke schreitet in erfreulicher Weise vorwärts. Nach dem Stand vom 1. April 1915 hat Oberbayern, wie die „Münch. Neuesten Nachrichten“ mitteilen, zusammen 18 Ueberlandwerke mit einer Gesamtlänge der Primär-Fernleitungsstrecken von 2502 Kilometer, einer Normalleistung der Stromerzeugungsmaschinen von 21 683 Kilowattstunden und einem Gesamtanschlusswert von 56 281 Kw.; Niederbayern 9

wird. Unvollkommen muss dieses künstliche Auge, das den Tastsinn ausnutzt, dem aber die hochentwickelte und besonders feinfühligste Netzhaut fehlt, natürlich immer bleiben. Aber es kann doch vielleicht ein kleiner Ersatz des lebenden Auges für Blinde werden, die durch Uebung die Leistungsfähigkeit ihrer Hautnerven überraschend zu steigern vermögen. Jedenfalls scheint diese Zehndersche Anregung einer näheren Prüfung in Blindenanstalten wert, um über ihre praktische Brauchbarkeit ein endgültiges Urteil zu fällen.

Eine Geschichte der deutschen Bühnen des Ostens. In der Gelehrtenschule, die die beiden jetzt verwaisten deutschen Lehrkanzeln der beiden polnischen Universitäten Oesterreichs herangebildet haben, der R. Maria Werners und Wilhelm Kreizenachs, ist der Plan ausgeführt worden, eine gross angelegte Geschichte der deutschen Bühnen des Ostens zu schreiben. Sie wird jetzt aus der Feder des Lemberger Bibliothekars Dr. Rudolf Kotula und des durch seine Faustbuchforschungen bekannten Prof. Dr. Josef Fritz erscheinen. Sie ist auf eine Reihe Einzeldarstellungen der einmaligen oder noch bestehenden deutschen Theater in Krakau, Czernowitz, Warschau, sowie in den ostpreussischen und russischen Städten angelegt und sozusagen nächst statistische Uebersichten der einzelnen Bühnen bieten. Mit Lemberg wird begonnen, den Spielplan des abgerundeten Säkulums nachzuweisen. Ein besonderer Band wird die Zusammenhänge der dortigen Bühnen mit den gleichzeitigen übrigen, vornehmlich den Wiener Theatern, nachweisen. Am meisten wird man auf den Band des Petersburger Theaters gespannt sein können, da, wie Dr. Erich Mennber in der „Zeitschrift für Bücherfreunde“ schreibt, aus dieser Bühnengeschichte viel herauszuholen ist. In den Petersburger Archiven müssen Briefschaften und Textbücher liegen, die manche Lücke im Kapitel vom deutschen Theater in Russland auch ausserhalb der Episoden der Neuberin und den Jahren Kotzebues aufhellen

Deutsches Stadttheater in Wilna
Grosse Strasse, Ecke Deutsche Strasse. Dir.: Alfred Willian.

Dienstag, den 22. Februar 1916,
zum ersten Male:

„Der Strom“ [3]

Schauspiel in 3 Aufzügen von Dr. Max Halbe.

Mittwoch, den 23. Februar 1916:

„Der müde Theodor“

Schwank in 3 Aufzügen von Max Neal u. Max Ferner.

Restaurant „Hotel Imperial“

— Täglich Militär-Musik —

M. Plotnikoff, Deutsche Strasse 35

Kino-Theater

Richard Stremer

Große Straße 74

Zahnarzt
S. Werblinsky, Wilna
Trotzka Str. 1, Wohn. Nr. 3.
Künstl. Zähne, Goldkronen.
Sprechst. 10—2, 3—6 abends.

Lebensmittel jeder Art

liefert [A 7]
Handelsgesellschaft für
Kolonialprodukte m. b. H.
Berlin W. 9, Köthenerstr. 28/29
Telegramme: „Kolonialhandel“

Heute:
Asta Nielsen in der Hauptrolle des mimischen Schauspiels.

1. Die Film-Primadonna in 5 grossen Teilen.
2. Das Kriegssofa Schwank in 3 Teilen. Ungeheurer Lach-Erfolg.
3. Die Kriegs-Chronik.

Zwischentext in deutscher Sprache: [32]

Konzert-Orchester

unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadowkez.
2 mal wöchentlich Programmwechsel. Immer die neuesten deutschen Films.

Jäger-Restaurant
St. Georgstrasse 9

Frühstück-, Mittag- und Abendbrot.

Reichhaltige Auswahl. Besonders ist das Buffet (nach russischer Art) zu kleinen Preisen zu empfehlen. [64]
Mittags und Abends Preisen zu empfehlen. [64]
Einzelzimmer für kleinere Gesellschaften



Erstklassiges
Kino-Theater „Helios“, Wilnaer Strasse 38.

1. Eiko-Woche Naturaufnahmen von Wilna. Immer neue Films. Grösstes Kino-Theater in Wilna, 850 Plätze. Orchester unter Leitung des berühmten Violinspielers des Petersburger Konservatoriums. [95]
 2. Entehrt Lebensdrama in 2 Akten.
 3. Wenn Liebe sich einmengt Lustspiel in 3 Akten.
- Anfang 4 Uhr, Ende 10 Uhr abends.

Um dem Militär und dem geehrten Publikum die Möglichkeit zu geben, die freie Zeit gut zu verbringen, sind die Preise vom heutigen Tage an nach Möglichkeit ermässigt. Und zwar: Fauteuil M. 1,—
1. Platz 75 Pf. — 2. Platz 60 Pf. — 3. Platz 45 Pf.
Balkon alle Plätze 30 Pf. — Schüler 30 Pf. u. Kinderbillet 15 Pf.

Café „Zorz“, Georg-Strasse 4

Inh. Kellner-Compagnie.

Täglich Künstler-Konzert von 5—12 Uhr,
empfehlen [88]

Weine, Biere, Tees und warme Speisen.

Hämorrhoiden?

Apotheker Lauensteins Mittel bringt Hilfe.
Verlangen Sie Gratis-Prospekt.
Apoth. Lauensteins Versand Spremberg L. 19. [A 43]

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!

Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront.
Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück 18 M. Auch jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern genau nach Bestellung, kein willkürliches Sortiment. Kein Ramsch, nur erstklassiges Fabrikat. Tausende Dankschreiben, Muster u. ausführlicher Prospekt Engros-kostenlos u. portofrei. preise. Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27, Blumenstr. 75.

Schokoladenfabrik „Viktoria“, A.-G.

Abteilung Wilna.

— Täglich frisch: —

Tafelschokolade, Pralinés, Trockenmarmelade, glasierte russische Fruchtbonbons, kandierte und eingemachte Früchte, verschiedene Karamele u. a. Zucker- und Konditoreiwaren.

Läden: 1. Grosse Strasse 60,
2. Georgstrasse 4. [92]

Versicherungsbeamte,

die mit ihren Berufsverhältnissen und ihrem Gewerbe in Fühlung bleiben wollen, erhalten kostenlos ohne Rücksicht auf ihre Verbandsmitgliedschaft den „Versicherungsbeamten“ ins Feld gesandt. Rückübertragung an den Verband der Deutschen Versicherungsbeamten E. V. München, Theresienstr. 25. [A 20]

Hierdurch machen wir bekannt, dass wir in

Wlozlawek und Sosnowice

Zweigniederlassungen errichtet haben.

Posen—Königsberg Pr.,
—18. Februar 1916.

Ostbank für Handel und Gewerbe. [A 53]

Glücks-Anzeige.
Glänzende Gewinnchancen

bietet die

Hamburger Staats-Lotterie,

da von 100 000 Nummern 56 020, also mehr als die Hälfte, sicher gezogen werden müssen. Die Summe der Gewinne beträgt

13 Millionen 731 000 Mark.

Lose für die zum 2. und 3. März bevorstehende Ziehung versende zum amtlichen Kaufpreise von

Mk. 7.— f. 1/4 Los | Mk. 14.— f. 1/2 Los | Mk. 28.— f. ein ganz. Los

gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung

Samuel Heckscher senr., Bankgeschäft
Kaiser Wilhelmstr. 93. HAMBURG 1165. [A 38]

Fritz Cohn, Königsberg i. Pr.

Neue Dammgasse 20.

DANZIG — WARSCHAU — LYCK.

Baumaterialien aller Art

Eisenwaren — Cement — Holz.

Ausführung von Dachdeckungsarbeiten aller Art.

Anfragen werden an mein Büro: Warschau,
Jerozolimska 57, Wohnung 35, erbeten.

Wirkungsvolle Plakate

in
Lithographie und Buchdruck

werden schnellstens hergestellt in der Druckerei der

„Wilnaer Zeitung“

Kleine Stephanstr. 23.

Deutsche und französische Rotweine, Original Tokayerweine herb, mild und süß, Portwein, Sherry, Madeira, Marsala, Sekt, Rhein- und Moselweine, Cognac, Rum und Arrak.

— Feine Hamburger Zigarren —
empfehlen in grosser Auswahl

R. G. Schmidt, Weingrosshandlung BROMBERG.

Eigene Transitzellereien. Vorteilhaftige Bezugsquelle für Heeresbedarf und Marketender.

Preisliste gratis und franko. [A 30]

Kriegspostkarten

Ständig Neuheiten! Gegen Voreinsendung von M. 1.— sende kleine Musterkollektion [A 52]

J. Grossbart

Charlottenburg, Umlandstrasse 189

O. Ebin, Zigarren- u. Zigaretten-Grosshandlung,

Hauptgeschäft: Grosse Strasse 74. — Filiale: Wilnaer Strasse 26.

Bringe hiermit meine bestrenommierten deutschen und russischen Fabrikate in Zigaretten, Zigarren und Tabak — in grösster Auswahl — in empfehlende Erinnerung.

Wegen Inkrafttreten des neuen Gesetzes vom 1. März cr. ab, beabsichtige ich, mein grosses Lager möglichst schnell zu räumen und gebe daher meiner verehrten Kundschaft bei Abnahme von

500 Stück Ebin-Zigaretten	5%
1000 „	10 „
5000 „	15 „ und bel
10000 „	20 „ Rabatt.

Hannoversche
FAHNEN-
Fabrik [A 12]
Franz Reinecke, Hannover

Paul Ketsch-Bruck, Verlag.
DRESDEN-A., Zwickauerstr. 12,
bill. Bezugsquelle für Händler,
Wiederverkäufer, Militär usw.
100 Postkrt. I. Zeichen, Gedichte,
100 „ II. Feldleben, Fotogr.,
100 „ III. Karten-Serien,
tadelh. Ausf., gegen Voreinsend.
von Mk. 2.00, 2.50, 3.00 u. a. m.

Militär-Schneiderei
Militär-Mützenfabrik

Militär-Effekten
Militär-Stiefelfabrik

B. Miakinin, Wilna, Georgstrasse No. 11
— neben dem Soldatenheim. —

Finanzwesen.

Die in Wilna bestehenden Bankinstitute sind bis auf eine Filiale russischer Grossbanken und wurden bei der Besetzung der Stadt durch die Deutschen mit ihren ganzen Beständen und Depots nach Russland abgeschoben. Zurück blieb allein die „Wilnaer Privat- und Handelsbank“, die auch in bescheidenen Grenzen ihren Betrieb aufrecht erhalten hat, doch natürlich nicht in der Lage war, das Geld- und Kreditbedürfnis allein zu befriedigen. Deshalb wurde die Gründung einer Wilnaer Filiale der Ostbank für Handel und Gewerbe beschlossen, die einerseits die Zahlungen zwischen den deutschen Behörden des besetzten Gebietes und nach Deutschland selbst erleichtern, andererseits den Geldverkehr hiesiger Einwohner vermitteln soll.

Auf die Finanzlage hat auch die Festsetzung des Rubelkurses eingewirkt. Ursprünglich war er durch das Armeeoberkommando auf ein zweidrittel Mark festgesetzt und wurde dann durch Befehl des Herrn Oberbefehlshaber Ost am 11. November 1915 auf eine halbe Mark ermässigt. Das in bedeutenden Beträgen vorhandene russische Papiergeld verschwindet seit dieser Kursherabsetzung zum Teil aus dem Verkehr. An deutschen Zahlungsmitteln war jedoch nie Mangel.

Die finanzielle Lage der Stadt war schon seit Kriegsbeginn ernst. Naturgemäss gingen die Einnahmen zurück, während die Ausgaben infolge der sehr bedeutenden militärischen Anforderungen stiegen. Ueber die Deckung des bei dieser Finanzlage unvermeidlichen Fehlbetrages — er wird auf ein einhalbes Million Rubel geschätzt — sind entscheidende Entschlüsse noch nicht gefasst worden. Doch ist zu betonen, dass Wilna in keiner Weise überschuldet ist, und die Geldbeschaffung — sei es nun in Form einer schwebenden Schuld oder auch eines langfristigen Kredites — bei der vollkommen unerschütterten Finanzlage der Stadt keine Schwierigkeiten bereiten wird.

Die militärischerseits durchgeführten Requisitionen waren sowohl in der Stadt wie auf dem Lande ziemlich umfangreich und haben natürlich auch zur augenblicklichen Geldknappheit beigetragen. Doch ist zu hoffen, dass die in dieser Hinsicht erlassenen neuen Verfügungen zahlreiche Geschäftsleute und Landwirte, die in finanzielle Schwierigkeiten geraten waren, entlasten und auch zur Hebung des gesamten hiesigen Geldmarktes beitragen werden.

Nutzbarmachung von Rinderblut. In Wilna gelangen zur Versorgung von Zivilbevölkerung und Militär mit Fleisch, zahlreiche Rinder zur Schlachtung. Bisher wurde hier Rinderblut — im Gegensatz zu Deutschland — zu Ernährungszwecken noch nicht verwandt. Infolge seines hohen Nährwertes (Eiweissgehalt) ist es jedoch dazu besonders geeignet. Es wird nun

beabsichtigt, es zum Beispiel zur Herstellung von Blutwurst zu verwenden. Auch lassen sich recht gute Suppen daraus gewinnen.

Weitere Vorstellungen im jüdischen Theater. Vom Reinertrag der ersten beiden Vorstellungen im Theater am Lukischkyplatz wurden dem Verein vom „Roten Kreuz“ zehn Prozent überwiesen. — Nächsten Freitag gelangt „Die Familie“ zur Neuaufführung. Sonnabend Nachmittag 12¹/₂ Uhr gelangt „Der Landsmann“ noch einmal zur Darstellung. Am selben Abend geht anschliessend „Ein verworfener Winkel“ zum zweiten Male in Szene.

Bekanntmachung.

Die Vereinsverordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 28. Juli 1915 wird dahin ergänzt.

1. Sämtliche Vereinigungen, auch solche, die keine politischen Zwecke verfolgen, sind, sofern sie nicht mit Genehmigung einer deutschen Behörde gebildet sind, bis 10. März 1916 bei der Kreisbehörde anzumelden, die sie schliessen kann. Für die Anmeldung ist jedes Mitglied, in erster Linie der Vorstand verantwortlich.

2. Jeder, der die Neubildung einer Vereinigung beabsichtigt, ist verpflichtet, der Kreisbehörde unter Angabe des Zwecks davon Kenntnis zu geben. Diese kann die Gründung verbieten.

3. Vergehen gegen No. 1 und 2 unterliegen den im § 7 der Vereinsverordnung angedrohten Strafen.

Hauptquartier, den 12. Februar 1916.

Der Oberbefehlshaber Ost

gez. v. Hindenburg,
Generalfeldmarschall.

Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Im Stadtkreise Wilna haben die Anmeldungen bei der deutschen Polizeiverwaltung, Dominikanerstrasse 3, schriftlich zu erfolgen.

Wilna, den 19. Februar 1916.

Der deutsche Oberbürgermeister.

Wilnaer Allerlei. Heute Abend spricht Herr Pfarrer Hansen von 6¹/₄—7¹/₄ Uhr, im „Soldatenheim Georgstrasse“ über den Islam. Mittwoch Abend findet zur selben Zeit ebenfalls im „Soldatenheim Georgstrasse“ ein kleines Konzert statt.

Im „Soldatenheim Halberstadt“ ist, wie gewöhnlich, morgen Mittwoch von 5—7 grosses Militärkonzert.

Die Kartoffelversorgung Wilnas. Die Kartoffelzufuhr nach Wilna ist augenblicklich gut ausreicht. Trotz der gelinden Kälte sind die in Warschau angekauften Kartoffeln in tadellosem Zustand angekommen. Weitere Abschlüsse sind, wie wir hören, für die nächste Zeit in Südpolen zu erwarten.

Die heimlichen Gassen.

Wunderlich und verworren ist das Netz der Strassen von Wilna. Wie das Gewebe einer grossen Spinne liegt es ausgebreitet zwischen den Hügeln, und wer nicht in den Mauern der Stadt aufgewachsen ist, sucht vergeblich einen einheitlichen Verkehrssinn in das Gewirre von Gassen und Gässchen zu bringen. Er nimmt die Georgstrasse als Basis eines Dreiecks, an dessen Spitze der Bahnhof liegt und sucht durch dieses Schema Klarheit und ein paar Hauptlinien in den Stadtplan zu bringen; er sucht die Strassen, die von draussen, vom Lande in die Stadt hineinführen, an Hauptlebensadern in ihrem Innern zu verfolgen — und gibt beides zuletzt als vergeblich auf. Die Stadt ist gewachsen, nicht bewusst angelegt; wo ein augenblickliches Bedürfnis sich auftat, entstand eine Gasse, ohne Rücksicht auf die Ordnung des Ganzen. Ein paar grosse Strassen ziehen in Bogen und Krümmen durch die Stadt hindurch, zeigen schon im Bilde des Planes, wie sich hauptsächlich Leben und Verkehr abspielen: die Nebenstrassen spotten jeder städtebaulichen Einordnung. Ihre Ziele haben sie sich selbst gesucht und ihre Wege auch — es stört sie nicht im mindesten, dass diese Wege krumm und die Ziele oft nicht mehr verständlich sind.

Und doch sind die Gassen noch nicht die letzte Stufe der Wilnaer Verkehrswege. Sie sind öffentlich und eingetragen in den Stadtplan, haben ihren ehrlichen Namen und stehen jedermann offen. Daneben aber gibt es im Inneren der alten Stadt heimliche Gassen, Pfade, die nirgends verzeichnet sind — die nur der Eingeweihte kennt und gehen kann, ein wunderliches Netz sozusagen intimer Fusswege über Höfe und durch Häuser, Urahnen unserer modernen Passagen, von einer winkligen, verschollenen Romantik, von der unsere Glaseisenzeit sich nichts mehr träumen lässt.

Da ist zum Exempel ein kleines blaugestrichenes Haus, an einem grossen Platz der inneren Stadt. Menschen kommen und gehen durch sein Tor: man folgt — und sieht plötzlich zwischen den niedrigen Häuschen einen Weg vor sich. Man muss zuerst das Gefühl, auf privatem Grund zu sein, überwinden, einsehen lernen, dass hier der Raum zwischen den Mauern der Häuser noch allen gehört. Um allerhand Ecken geht's, durch ein zweites Haus — und man steht plötzlich auf einer andern Strasse in einem andern Viertel. Ein Stück weiter wiederholt sich das Spiel — nur dass hier die Gasse zwischen den Häusern von den Anwohnern als richtige Strasse betrachtet wird: allerhand kleine Kaufleute haben ihre Waren draussen aufgebaut und machen den Vorübergehenden auf ihre Herrlichkeiten aufmerksam. Neben dem Leben der Strasse steht hier das Leben der heimlichen Gasse, bewegt und bunt wie jenes, in der intimeren Umgebung vielleicht noch ungezwungener, unmittelbarer.

Ueber gefrorenen Schnee und Eis geht der Weg weiter. Ein Torweg, so niedrig, dass man sich bücken muss, um ohne Anstossen hindurchzukommen — ein zweiter Hof. Winklige Freitreppen führen an den Häusern hinauf in den Oberstock, weit überhängende schiefe Dächer bringen allerhand Erinnerungen an

Ilse und Else.

Roman

von

E. Krickeberg.

28. Fortsetzung.

Man sass auf der Terrasse vor dem Hause, und es war erstaunlich, mit welcher Geschwindigkeit die Heizermännchen des Herrmannschen Hauses ein vorzügliches kleines Mahl hergerichtet hatten, das selbst den Beifall des sehr verwöhnten Geheimrats fand.

„Süperbl!“ sagte er, als er das Krebsragout mit sachkundiger Miene geprüft hatte. „Diese Schüssel habe ich noch nie bei dir gegessen, liebe Schwägerin.“

„Nein,“ sagte Frau Herrmann mit einem lächelnden Blick auf ihre Schwiegertochter, „das ist Telkensche Kochkunst.“

Der Hofrat spitzte die Lippen, wie in der Erinnerung an etwas ganz Delikates.

„Die Küche des Hauses Telken war berühmt in Oldenfelden,“ meinte er, sich mit einer Verbeugung lächelnd an Ilse wendend.

Die sagte ruhig: „Ich kann darüber nicht urteilen. Wenn ich im Sommer bei meinen Eltern weilte, haben wir immer nur einen einfachen Familientisch geführt.“

„Du kannst allerdings darüber nicht urteilen,“ fiel Henning ein, „aber ich weiss, dass wir das Kompliment des Herrn Geheimrats annehmen dürfen. Es wurde gut gegessen bei meinen Eltern. Kein Wunder bei einem Küchenchef, wie unsere Christine ist.“

Henning, der in das tragische Geheimnis der Familie nicht voll eingeweiht war, bewegte sich durchaus harmlos dem Geheimrat gegenüber, ja sogar mit einer Art Zutraulichkeit. Er sah in ihm den Bekannten aus der schönsten Zeit seines Lebens, deren Verlust er noch immer schmerzlich betrauerte.

„Haben Sie denn nicht bei Ihren Eltern gelebt, liebe Ilse?“ fragte Frau Doktor Schweiger verwundert.

„Gnädige Frau,“ sagte in demselben Augenblick der Geheimrat an ihrer andern Seite, „ich halte Ihnen nun schon eine ganze Weile mein Glas hin, um mit Ihnen anzustossen, und Sie wollen es nicht sehen! — Womit habe ich diese grausame Nichtachtung verdient?“

„Aber, Herr Geheimrat, das habe ich wirklich nicht bemerkt,“ rief Frau Doktor Schweiger bestürzt. „Verzeihen Sie!“ Und sie beeilte sich, mit Mellwitz anzustossen, Ilse war der Antwort entzogen.

Nach dem Essen wandelte man noch ein wenig im Garten in nächster Nähe des Hauses. Frau Doktor Schweiger hatte sich an Ilses Arm gehängt und sie abseits geführt. „Damit man doch ein vertrauliches Wort miteinander reden kann!“ sagte sie. „Da haben Sie nun ja richtig diese kleine giftige Kröte, die Mellwitz, im Hause und sind schon auf du und du mit ihr... ich an Ihrer Stelle hätte sie mir ein wenig ferner gehalten.“

„Wie sollte ich das machen? Sie ist die nächste Verwandte des Professors und ihm und Mama, glaube ich, sehr teuer.“

„Tempi passati!... Doch wie das klingt, der „Professor“. Mir ist's nicht so schwer geworden, meinen guten Albrecht meinen Mann zu nennen. Allerdings, Sie sind eine andere Natur wie ich... ruhiger, stolzer und vielleicht auch ein bisschen kühler... Seien Sie mir nicht höse, aber manchmal muss ich das denken, wenn ich Sie beide nebeneinander sehe. Wir waren anders in den Flitterwochen. Meine Mama erklärte damals, sie würde uns überhaupt nicht eher wieder besuchen, bis wir vernünftiger geworden wären, denn man sähe es uns ja an, dass wir nur darauf warteten, wieder allein zu sein. Und jedesmal, wenn wir bei Ihnen gewesen sind, hält mir Mama Sie als leuchtendes Beispiel vor Augen: Die Frau Professor

Herrmann mit dem schönen, ruhigen Ebonmass des Wesens, ja, das wäre eine Doktorfrau, wie sie sein müsste. Und ich könnte Sie auch fast beneiden, denn ich glaube nicht, liebste Ilse, dass Sie sich so schrecklich um Ihren Mann ängstigen wie ich um Albrecht. Sie sagen sich eben, ein Arzt steht gewissermassen immer mit einem Fuss im Grabe, damit muss man sich abfinden. — Aber ich möchte doch auch wieder um alles in der Welt meine Sorge um meinen Mann nicht dahingeben, und so vernünftig zu denken ist für mich einstweilen noch zu schwer... zumal jetzt, da sie so viele Typhuskranken haben.“

Ilse horchte erschrocken auf: „Sind jetzt besonders viele Typhuskranken in der Stadt?“

„Das wissen Sie nicht einmal? Ich glaube, Sie haben überhaupt keine Ahnung, wie aufreibend und gefährvoll der Beruf unserer Männer ist. Ihr Kollege, Doktor Braun, hat sich doch auch bereits angesteckt. — Das sieht dem Professor allerdings ähnlich, dass er seine Familie nicht mit den Angelegenheiten seiner Praxis behelligt. Albrecht ist anders, aber das will ich auch, ich will das alles mit ihm teilen, Freude, ⁷⁷ und Angst. Ich würde denken, er liebt mich nicht, wenn er mir nicht sagte, was ihn bewegt.“

„Sie halten mich wohl für sehr kaltherzig, liebe Käte“...

„Nein, aber Sie machen mir manchmal den Eindruck, als ob ihr Inneres schlief und erst aufgeweckt werden müsste, oder als ob Sie es absichtlich unter Schloss und Riegel hielten.“

„Vielleicht ist's auch ohne meinen Willen verschlossen worden, und ich kann nun selber nicht zu ihm gelangen,“ sagte Ilse bitter.

„Das wäre schlimm für Sie, am allerschlimmsten aber für Ihren Mann, denn liebe Ilse, ich muss Ihnen das mitteilen, Albrecht sagt, der Professor gefiele ihm nicht. Er sei oft matt und zerstreut und, was noch viel schlimmer ist, bei den Operationen weniger

italienische Neater herauf. Dann ein hoher Giebel, ein paar buntgestrichene Hauswände, blau, rot, grün oben — Farben, die unter dem Weiss des Schnees noch stärker leuchten. Eine Synagoge liegt inmitten des Gewirrs, ein Betsaal daneben — und die dunklen Gestalten in den schwarzen Mänteln, Kinder und Männer, die die verschneiten Ecken füllen, bringen in die bunte Verwirrung der Umwelt noch den Reiz bewegten Lebens, lassen die winklige Planlosigkeit der Anlage sinnvoll und natürlich erscheinen.

Es gibt in vielen alten Städten diese heimlichen Gassen — versteckte Durchgänge über Höfe und zwischen alten Gärten. Wer je in Nürnberg oder Kothenburg war, kennt die Entdeckerfreuden, die der Fremde dort erlebt, wenn plötzlich unerwartet irgend ein versankenes Stück alter Schönheit sich vor ihm aufbaut. In all den Städten aber liegt Stille und Abgeschlossenheit über diesen heimlichen Wegen: sie sind ein Erbstück, das aus vergangenen Tagen auf unsere Zeit gekommen ist, in der nur noch die gemeinsame Strasse dem Verkehr dient. Das Besondere an diesen Wilnaer Höfen und Wegen ist, dass sie nach wie vor lebendig geblieben sind, dass nicht nur jeder sie kennt, sondern dass die Anwohner sie als ihre eigenen privaten Geschäftsstrassen betrachten, auf denen man Mebel und Wurst, Stiefel und eiserne Betten und Pelzwaren und was der Mensch sonst noch braucht, verkaufen kann. Das Leben hier ist noch einheitlich, es hat noch keine Geschichte, die abgesondert neben dem Geschäft des Tages liegt, sondern alles ist eins, und die heimlichen Gassen gehören zum Organismus der Stadt so gut wie die, die jedermann bis hinauf zum Stadtplan und zum fremden Besucher kennt und geht.

Die Kriegsgräber in Ostpreussen. Als Beitrag zu der Frage, wie wir die Kriegsgräber würdig erhalten sollen, ist, wie die „Königsberger Allgem. Zeitung“ mitteilt, ein von Bruno Paul, Louis Tuailen, German Bestelmeyer und Franz Seock herausgegebenes Heft zu werten, das Ergebnis einer Reise, die die vier Künstler auf Anregung des Kriegsministeriums und des Kultusministeriums auf die Schlachtfelder Ostpreussens, zu den Gräbern und Erinnerungsstätten unserer gefallenen Krieger führte. Ihr Zweck war, für die Erhaltung und würdige Ausschmückung der Kriegergräber in West und Ost zum ersten Mal durch örtliche Anschauung allgemeinere Gesichtspunkte zu gewinnen. Gedanken, wie sie vor der Reise in engerem Künstlerkreis besprochen waren, sind auf Grund der Reisedrucke weiterbearbeitet worden und so zu vorläufigem Abschluss gelangt.

Das erste Butter-Schiedsgericht ist jetzt für das Königreich Sachsen eingerichtet worden. Die Höchstpreise für die verschiedenen Buttersorten hatten — wie auch anderwärts — in zahlreichen Fällen zu Streitigkeiten geführt. Da die Preisprüfungsstellen gegen derartige Uebervorteilungen nicht mit vollster Wirksamkeit einschreiten können, so hat das Königlich sächsische Ministerium sich veranlasst gesehen, ein Butter-Schiedsgericht einzurichten, das dem Dresdener Landgericht angegliedert ist und aus Richtern und Butterfachleuten besteht. Die Anträge auf Schlichtung von Butterstreitigkeiten sind mit grösster Beschleunigung zu erledigen, um einem Verderben der strittigen Butter vorzubeugen.

ruhig als früher. Ja, es kommt öfters vor, dass er meinen Mann, der doch der Station für innere Krankheiten in der Klinik vorsteht, Operationen überlässt, was er früher nie getan hat. Sie können das natürlich nicht merken, das offenbart sich nur dem Auge des Arztes und bei täglicher Beobachtung, aber jedenfalls bedarf ihr Mann der Anteilnahme und Aufmunterung, und die kann ihm doch nur daheim von seinen Lieben zuteil werden.“

Ise war in der Seele getroffen von der Freundin Worten, die so liebevoll-herzlich sie klangen, doch einen scharfen Stachel für sie enthielten. „Ich glaube, Sie haben überhaupt keine Ahnung, wie aufreibend und gefährlich der Beruf Ihres Mannes ist“ und: „Ich würde denken, mein Mann liebt mich nicht, wenn er mir nicht sagte, was ihn bewegt.“ Die Worte bohrten sich glühend in ihre Seele. Nein, sie wusste nichts von der Praxis ihres Mannes, sie hatte auch nie daran gedacht, dass er nach dem anstrengenden Tagewerk der Aufmunterung und Anteilnahme daheim bedürfen könnte, sie hatte nur das Bestreben gehabt, ihm so viel wie möglich aus dem Wege zu gehen, und gewöhnte ihm mit diesem passiven Verhalten ihre Dankbarkeit am besten beweisen zu können... Würdiger wäre es gewesen, wenn sie statt dessen lieber versucht hätte, zur Förderung seines Wohlbefindens etwas zu tun. Und als ihr eifrig, dass sie an einem der wenigen Abende, die er bisher im Familienkreise verbrachte hatte, seine Anregung, ein wenig zu musizieren, mit einer nichtssagenden Entschuldigung zurückgewiesen wurde, wurde sie glühend vor sich selbst und wagte nicht, die kleine Doktorfrau neben sich anzusehen.

Es war klar, sie hatte im Einverständnis mit ihrem Mann dies Gespräch mit ihr begonnen; sie hatten wahrscheinlich schon oft die trübselige Ehe des Professors zum Gegenstand sorgenvoller Betrachtungen gemacht, und die guten Menschen wollten ihnen gern zu Hilfe kommen, ihnen beiden, ihnen den Weg zu

Die Preisprüfungsstelle.

Die durch Verordnung des Deutschen Oberbürgermeisters in Wilna eingerichtete Preisprüfungsstelle hat bisher zwei Sitzungen abgehalten. Den Vorsitz führte Bürgermeister Weissenborn, dem verordnungsgemäss drei Mitglieder des städtischen Beirats und sechs andere Bürger zur Seite stehen. Diese letzteren sind Angehörige der wichtigsten Wilnaer Gewerbezweige.

Die erste Sitzung beschäftigte sich vor allem mit den allgemeinen Grundsätzen und Richtlinien, nach denen zu arbeiten ist. Der Wertmesser im freien Handelsverkehr, die Spannung zwischen Angebot und Nachfrage, ist bei der jetzigen Marktlage nur mit Vorsicht zu verwenden und es ist nun Aufgabe der Preisprüfungsstelle, für Wilna entsprechende Leitsätze aufzustellen, die den Interessen von Käufer und Verkäufer in gleicher Weise gerecht werden.

In der nächsten Sitzung werden auf Vorschlag der Kommission selbst dreizehn Unterkommissionen gebildet, die aus je fünf Mitglieder bestehen. Juden, Polen und Litauer sind ihrer Gesamtzahl entsprechend vertreten. Dann wurde betont, dass sich Konsumenten und Produzenten an die Preisprüfungsstelle wenden sollen, die einen, um sich gegen hohe Preise zur Wehr zu setzen, die anderen, um ihre Interessen hinsichtlich eines zu geringen Nutzens und auch unlauterer Konkurrenz zur Geltung zu bringen. Anträge und Anzeigen dieser Art sind vorläufig an die Preisprüfungsstelle beim Deutschen Oberbürgermeister zu richten.

Mit der Frage einer neuen Hotelzimmertaxe wird man sich — unter anderm — in der nächsten Sitzung beschäftigen.

Tagebuchblätter.

Marie von Ebner-Eschenbach beginnt soeben in „Westermanns Monatsheften“ Aufzeichnungen aus ihrem Tagebuch zu veröffentlichen. Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages von George Westermann in Braunschweig geben wir hier ein paar Proben aus dem im Märzheft der „Monatshefte“ erschienenen ersten Teil:

Ein Grammatiker war gestorben. Er hatte eine glückliche Ehe mit seiner Frau geführt, obwohl die Gute, allen seinen Bemühungen zum Trotz, nie korrekt sprechen lernte. Nach seinem Hinscheiden warf sie sich verzweifelt über seine Leiche und rief: „Wie soll ich leben ohne dir?“ — „Ohne dich,“ verbesserte der Tote.

Der von einem ausgezeichneten Lehrer nicht alles ertragen kann: Härte, Hohn, Prügel, ist kein lernbegieriger Schüler.

Man bleibt ein Tor bis ins höchste Alter, aber man hat nicht mehr das Recht, ein Tor zu sein. O, jung sein, jung sein und das Recht haben, ein Tor zu sein!

Eine Anekdote, die mein Vater gern und oft erzählte:

Ein österreichischer Kaufherr, der eine Reise nach Australien unternommen hatte, schickte von dort seinem in Wien lebenden Bruder einen ungewöhnlich

gemeinsamem fröhlichem Wandern abnen... Sie ahnten nicht, dass es nicht kleine Späne des Missverstehens und eines falschen Ehrgefühls waren, die ihn versperrten, sondern ein grosser, schwerer Block, den das Schicksal selber zwischen sie geschleudert hatte, und den zu entfernen eine grössere Kraft nötig war, als der gute Wille teilnahmsvoller Freunde.

Ise schauerte fröstelnd zusammen: „Wir wollen hingehen,“ sagte sie, „es wird kühl im Freien.“

Die andern hatten sich bereits ins Haus zurückgezogen, nur Malvida und Henning promenierten noch auf der Terrasse.

„Sie haben mir meine Offenheit übelgenommen“, sagte Käte traurig.

„Liebe, liebe Käte, ich danke Ihnen von ganzem Herzen, aber ich kann Ihnen nicht antworten, wie ich möchte. Und, glauben Sie, uns beiden ist nicht zu helfen, wir müssen allein mit uns fertig werden.“

„Sie haben recht, es ist kalt,“ sagte Käte, „lassen Sie uns hineingehen; aber ich habe vorhin meinen Schal im Wintergarten liegen lassen.“

„Ich hole ihn sofort, gnädige Frau,“ rief Henning, der es hörte. „Wissen Sie ungefähr, wo er sich befinden mag.“

„Auf der Bank unter dem Phoenix.“

„Oh, ich weiss, wo er ist,“ fuhr Mally dazwischen und eilte Henning voraus. Er würde ihr natürlich folgen, und in seiner übermütigen Stimmung mit ihm zusammen in dem dunklen Wintergarten... der kleinen Person schweben allerhand verlockende Hoffnungen vor. Aber Henning besaß sich durchaus nicht; gemächlich schritt er hinter ihr her, und er hatte die Tür des Glashauses noch nicht erreicht, als von drinnen ein gellender Aufschrei ertönte und Malvida wie rasend wieder herausgestürzt kam.

„Ein Gerippe! Ein Gerippe!“ stiess sie hervor. „Es stand da, drohte mir mit der weissen Knochenhand und stöhnte entsetzlich! — Oh, es war grässlich!“

schönen und gelehrigen Papagei. Heimgekehrt, war eine seine ersten Fragen: „Na, wie habt ihr denn meinen Papagei gefunden?“

Eine kleine Verlegenheitspause trat ein, dann brachte die Hausfrau schonend hervor: „Ein bisschen zach war er halt.“

„Zach? — Um Gottes willen, ihr habt ihn doch nicht gebraten und gegessen? Er hat ja vierzehn Sprachen gesprochen.“

Der Bruder schlug die Hände zusammen: „Jesses! Warum hat er denn nix g'sagt?“

Handel und Wirtschaft.

Andauernde Verschlechterung der französischen Handelsbilanz. Laut Temps haben im Januar 1916 betragen: der Wert der Einfuhr für Nahrungsmittel 168 931 000 Fr., was gegen Januar 1915 eine Zunahme von 52 358 000 Fr. bedeutet, für die Bedürfnisse der Industrie 289 606 000 (Zunahme 161 345 000) Fr., für Fertigware 152 456 000 (Zunahme 63 829 000) Fr. Der Gesamtwert der Einfuhr beläuft sich also auf 610 993 000 (Zunahme 277 532 000) Fr. Der Ausfuhrwert für Nahrungsmittel beträgt 29 684 000 Fr., was einer Abnahme gegen Januar 1915 um 4 090 000 Fr. gleichkommt, der für Industriebedürfnisse 49 748 000 Fr. (Zunahme 16 882 000 Fr.), der für Fertigwaren 106 109 000 Fr. (Zunahme 28 532 000 Fr.), der für Postpakete 15 455 000 Fr. (Zunahme 6 380 000 Fr.). Der Gesamtwert der Ausfuhr erreicht also den Betrag von 200 996 000 (Zunahme 47 704 000) Fr.

Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer in England. Nach holländischen Blättern plant Mac Kenna die Erhöhung der Kriegsgewinnbesteuerung, die bereits 50 Prozent erreicht, auf 75 Prozent.

Vom preussischen Eisenbahn-Anleihe-Gesetz. Der im preussischen Eisenbahn-Anleihe-Gesetz angeforderte Betrag von 213 254 000 Mk. setzt sich u. a. aus 11 382 000 Mk. zur Herstellung von zweiten und weiteren Geleisen und aus 20 672 000 Mk. für Bauausführungen zusammen. Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Bahnnetzes, und zwar zur Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen, werden 207 700 000 Mark gefordert.

Englisch-französische und englisch-französisch-amerikanische Finanzgeschäfte. Ein neuer englisch-französischer Finanzvertrag ist zwischen den Finanzministern Ribot und Mac Kenna abgeschlossen worden, wonach die Bank von Frankreich ermächtigt wird, im Laufe des Jahres 1916 der Bank von England 1000 Millionen Franken Gold zu überweisen. Dieses Gold soll zur Stützung des Sterling- und Frankenkurses dienen. Im Jahre 1915 hat die Bank von Frankreich bereits rund 700 Millionen Franken Gold nach London geschickt. Ueber die Bedingungen der bevorstehenden neuen englisch-französischen Finanzoperation in Amerika ist eine Uebereinstimmung erzielt worden. Das Geschäft umfasst für England 3750, für Frankreich 1250 Millionen Franken, wofür Morgan in Newyork 1000 Millionen Dollars 5%ige Trust-Mortgage-Bonds auszugeben gedenkt.

Die Anzeigen der deutschen Firmen in dieser Ausgabe der „Wilnaer Zeitung“ sind durch die Firma Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin vermittelt.

„Aber, gnädiges Fräulein — ein Gerippe.“... Henning war mit ein paar Sätzen in dem Wintergarten, und gleich darauf erscholl sein herzhaftes Lachen.

„Es war ganz harmlos, gnädiges Fräulein“, tröstete er, als er zurückkam. „Mein Schwager hat Jörg beauftragt, das Skelett aus seinem Zimmer zu entfernen, es stand auf der Erde, und der weisse, dünne Arm reckte sich mir entgegen, ich habe es doch deutlich gesehen!“ beharrte sie. — „Und ganz jämmerlich gestöhnt hat es auch, das lasse ich mir nicht ausreden.“

In der Dunkelheit sah sie nicht das schadenfrohe Schmunzeln auf Hennings Gesicht, der den Schabernack Jörgs durchschaute.

„Nun,“ sagte er, „das ist wohl möglich, der Knochenmann wird dem Alten schwer geworden sein, da hat er ihn abgesetzt, um zu verschaffen, und dabei zufällig den Arm berührt.“

„Es tut mir leid, dass du dich geängstigt hast,“ sagte Frau Doktor Schweiger, „aber du bist doch sonst nicht so schreckhaft, Mally.“

„Ach, es war ja auch nur in dem Moment,“ sagte Mally, über sich selber ärgerlich, aber das Grauen stand noch auf ihrem erblassenen Gesicht, als sie sich zu den anderen im Salon gesellten.

„Was ist dir?“ forschte ihr Vater. Hast du Gespenster gesehen?“

„Ja,“ rief sie verärgert, „sogar ein veritables! — Hüte dich, Dietrich, du hast ein Gerippe im Hause, und das ist lebendig geworden!“

Der Professor sah sie einen Augenblick verständnislos an, dann fiel ihm sein Auftrag an Jörg ein, und er ahnte den Zusammenhang.

„Gespenster, die sich gemütlich auf dem Arm hertragen lassen, sind nicht die schlimmsten,“ sagte er.

„Du hast recht,“ fiel der Geheimrat sarkastisch ein, „ein Gerippe im Kleiderschrank ist bedenklicher.“

(Fortsetzung folgt.)